

RELATION

Von einem losen Manne/ welcher
zwanzig schwangere Frauen umge-
bracht/ was er vor ein Ende genommen/ ist
schrecklich zu hören; Geschehen im Jahr 1723. in
der Pfalz, bey Sandhoff.

Im Thon: Kommt her zu mir spricht Gottes zc.

H Der Christen-Mensch, was ich dir sing, und
schrecklichs an den Tag ist bring, von einem
Mann gar eben, der Tag und Nacht im Luder lag,
hört, was sich da mit ihm begab, er führt ein gottlos
Leben.

Einsmahls hat er kein Geld im Hauß, da flucht er
schrecklich überaus, thät dabey trohig sagen: Es kömmt
auch nun kein Teuffel her, der mir Geld brächte ohn
gefähr, in meinen Lebe-Tagen.

Drauff gieng er in den Wald hinaus, mit Fluch-
ten, Schweren überaus, da kam zu ihm gegangen,
der Teuffel in eins Herrn Gestalt, und fragte diesen
Flucher bald, was er hie wolt anfangen.

Den fünfften Jenner solchs geschah, um neun Uhr
an denselben Tag, wie ich euch solches zeige, nach
langer Rede der Herr sprach, lieber folg mir in einer
Sach, es soll dir seyn ein Freude.

Bersprich mir nur dein Seel und Leib, so sollst du
haben allezeit viel Geld und Geldes Sachen. Ich
will dir lernen auch noch was, das dir gefall'n wird
also baß, und wirst oft meiner lachen.

Als solches nun geschehn, er sprach: Wenn du
von sieben Frauen hast, so alle Knäblein tragen, von
den

H. urb. Germ.

1025, 8 m

1025, 8 m

der Frucht das Herz, und frist es roh, so kankst du in den Lüfften nun, verborgen herum schweben.

Drauff gab er ihm drey tausend Geld, nach diesem gleich wie ich euch meld, thät er sich ihm verpfänden, mit Leib und Seele, Herz und Blut, das bracht ihm erst ein' n Freuden-Muth, aber ein schröcklichs Ende.

Drauff giengn sie von einander bald, kam heim, und sagt es dergestalt, wie es ihm war ergangen; Die Frau die stund in grosser Noth, und sprach: Laß dichs erbarmen Gott, was hast du angefangen.

Wie ihn der Satan hat bericht, daran dacht er all Augenblick, von diesen schwangern Frauen; Gieng oft und sucht Gelegenheit, da er kunt sehen seine Zeit, und niemand ihn möcht schauen.

Einsmahls da gieng er dergestalt, und kame all dort in dem Wald, bey Willendorff gar eben, sein Gevatterin traff zu ihm gleich, welche hoch schwanger war ihr Leib, ach hört, was sich begeben:

Dieser gottlose Mörders-Mann, schrecklich das Weib thät greiffen an, und warff sie zu der Erden, sie schrey, ach liebster Gevatter mein, was soll das vor Bedeutung seyn, ach, was soll daraus werden?

Er sagt: Du Hund must sterben gleich, und schnit ihr auf bald ihren Leib, das Weib thät kläglich schreyen; Ihr Leben hat auch bald ein End, der Mörder nahm die Frucht behend, es thät ihm gar nicht reuen.

Es war ein Knäblein schön gestalt, der Mörder schnitt es auf gar bald, und thät aus ihm nehmen, das Herzel, fraß es roh behend, ach Christen-Mensch es wohl bedenck, und thue in dich, gehen.

Bey Rosenthal und Wolffenheim, hat er acht Weiber hübsch und fein, jämmerlich todt geschossen,
des

des gleichen auch bey Bodenstadt, hat er acht Weiber
ohnverzagt, mörderlich nieder gestossen.

Und aufgeschnitten ohn Genad, ach wie ein grau-
sam böse That, hat dieser Mann begangen, die Wei-
ber alle Mägdelein, getragen haben zart und fein,
hört weiter mit Verlangen.

Es kam ein armes Bettel-Weib, welche umgieng
mit schweren Leib, als sie zu ihm thät kommen, band
er ihr Hand und Fuß zusamm, sie schry, Jesu dich
mein erbarm, thu mir zu Hülffe kommen.

Er bald den Leib thät schneiden auf, und nahm die
Frucht eilends heraus, welches ein Knäblein ware, er
schnitt dem Kind das Bäuchel auf, und nahm das
Herz bald heraus, und fraß es ohngefahre.

Es war nun bey sechs Viertel Jahr, daß er dem
Mord nachgegangen war, sein Weib auch schwanger
gi enge, bey dreyßig Wochen ja fürwahr, ein Knäb-
lein sie getragen dar, o schrecklichs Mord-Beginnen.

Er bracht sie um mit schwerer Pein, und nahm
aus ihr das Kindelein, welchs ihn freundlich anlach-
te: Er öffnets bald, und fraß das Herz, ach Jam-
mer, Angst und grosser Schmerz, wer es nur recht
betrachte.

Er bracht auch um die Schwester sein, welch auch
getrag'n ein Knäbelein, wohl unter ihrem Herzen.
Sie sprach: Ach liebster Bruder mein, bedencke
doch das Kindelein, so ich trag unterm Herzen.

Es half bey ihm gar keine Bitt, sein Schwester
er auch bald aufschnitt, thät die Frucht aus ihr neh-
men, das Kindelein fieng zu reden an, o weh du un-
getreuer Mann, es wird dir übel gehen.

Es war da kein Erbarmung nicht, der böse Mensch

so mörderlich, thät alles nur verachten, öffnet das Kind, ach Mensch bedenck, und fraß das Herze roh behend, ach Mensch thu es betrachten.

Ach Christen-Mensch, hör weiter drauff, sechs Kirchen hat er auch beraubt, was er darinn bestimmet, von Kelchen und von Kirchen-Geld, durch diese Sagen, wie ich meld, ist er auch eingekommen.

Er saß bis sieben Wochen dar, hernach er raus geführt war, nach der Nichtstatt gar eben, allwo er solt empfang'n sein Lohn, ach Christen-Mensch hör weiter an, was sich noch mehr begeben.

Wie er kam in den Nicht-Platz hinein, da fieng er schrecklich an zu schreyen, grausam ohne allen Zweifel, mit Fluchen, Schweren mancherley, ihn solten holen ohne Scheu, eilends alle Teuffel.

Geistlich und Weltlich redten ihn an, er solte nicht so fluchen thun, sondern sich Gott ergeben, aber er lehrete sich nicht dran, sondern flucht schrecklich ohne Zahl, durch teuflisches Eingeben.

Als er nun allda fluchte sehr, da kamen eilends ungefähr, zwen Teuffel ganz vermessen, die führten ihn gar bald davon, ach lieber Christ thu mich verstahn, Gott hat sein ganz vergessen.

Er brüllte schrecklich in der Höh, ließ ein Gestand auch von sich gehn, daß kein Mensch kunt da bleiben, sondern mit Furcht und grossen Grauß, ein jedes gienge heim nach Haus, Jung, auch
Groß und Kleine.

